

AVIS



Etablissement public créé par la loi du 25 juillet 2002
pour la réalisation des équipements de l'Etat
sur le site de Belval-Ouest

Avis de marché

Procédure : européenne ouverte

Type de marché : Travaux

Modalités d'ouverture des offres :

Date: 01/10/2015 Heure: 10:00

Lieu: Le Fonds Belval

1, avenue du Rock'n'Roll

L-4361 Esch-sur-Alzette

Tél.: +352 26840-1 Fax: +352 26840-300

Email: fb@fonds-belval.lu

SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché : Travaux de menuiserie intérieure bois de la Maison du nombre, des arts et des étudiants à Belval.

Description succincte du marché :

Soumission pour travaux de menuiserie intérieure bois de la Maison du nombre, des arts et des étudiants à Belval.

SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Virement d'une caution (remboursable en cas de remise d'une offre valable) de 250 EUR à effectuer au compte n° LU85 0019 1755 3163 6000 auprès de la Banque et caisse d'épargne de l'État - BCEELULL. Le dossier de soumission est à réserver obligatoirement par fax en y indiquant l'adresse d'expédition. Le dossier sera envoyé au soumissionnaire dans un délai de 6 jours au plus tard après réception du virement.

SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Quantité ou étendue globale :

+/- 148 ml cloisons de séparation pour sanitaires

+/- 18 ensembles d'éléments vitrés pour douches

+/- 290 m² panneaux d'habillage en bois pour l'acoustique

+/- 853 ml de tablettes de fenêtre en bois placage chêne

+/- 2 banques d'accueil

+/- 2 ensembles de porte mobile acoustique

+/- 4630 ml de plinthes en bois

+/- 2680 ml de plinthes en aluminium

Début des travaux prévu pour :

+/- début décembre 2015

Durée des travaux prévue :

+/- 250 jours calendrier

Conditions de participation : Capacité économique et financière : Déclaration concernant le chiffre d'affaires réalisé par l'entreprise au cours des 3 derniers exercices. Le chiffre d'affaires annuel moyen sera au minimum de 1,5 million d'euros.

Capacité technique : Une liste des références (au minimum 3) d'envergure similaire pour des marchés analogues et de même nature. L'effectif minimal du candidat est de 16 personnes.

Réception des offres : Les offres portant l'inscription « Soumission pour... » sont à remettre à l'adresse prévue pour l'ouverture de la soumission conformément à la législation et à la réglementation sur les marchés publics avant les date et heure fixées pour l'ouverture.

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 17/08/2015

La version intégrale de l'avis n° 1500870 peut être consultée sur www.marches-publics.lu

Félicie Weycker

Président du conseil d'administration

Poste vacant

La Direction de la santé se propose de recruter

un directeur de la santé (m/f)

sous le statut du fonctionnaire de l'État.

Les candidats au poste doivent être titulaires d'un diplôme de docteur en médecine et justifier d'une formation complémentaire dans une des matières spécifiques relevant de la compétence de la Direction de la santé.

Le profil demandé et les missions à remplir peuvent être consultés sous <http://www.sante.public.lu/>

Pour toute information supplémentaire, veuillez contacter M. Laurent Jomé, premier conseiller de gouvernement au ministère de la Santé au numéro de téléphone 247-85510.

Les dossiers de candidature, munis d'un CV, d'une lettre de motivation ainsi que des diplômes et autorisations d'exercer nécessaires, sont à adresser à **Madame la Ministre de la Santé, L-2935 Luxembourg**, pour le **15 septembre 2015** au plus tard.

INTERGLOBAL

KOSOVO

Kriminelle an der Macht

Peter Korig

Ehemalige UÇK-Kommandeure können nun wegen Kriegsverbrechen von einem neuen Gerichtshof im Kosovo juristisch verfolgt werden. Doch die Probleme des jungen, instabilen Staates werden nicht gelöst.

Wer 1999 die paramilitärische Befreiungsarmee des Kosovo (UÇK) als verbrecherische Organisation bezeichnete, geriet schnell in den Ruch, Anhänger des als Wiedergänger Adolf Hitlers geltenden serbischen Präsidenten Slobodan Milošević zu sein oder serbische Kriegsverbrechen im Kosovo relativieren zu wollen.

Ein Jahrzehnt später sah die Sache etwas anders aus. Carla Del Ponte, Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien, veröffentlichte 2008 ihre Erinnerungen an die Arbeit des Gerichtshofs. Darin beschuldigte sie hochrangige Kommandeure der UÇK, nach dem Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen, als die UÇK weite Teile des Kosovo kontrollierte, Serben verschleppt, ermordet und ihre Organe verkauft zu haben.

Die parlamentarische Versammlung des Europarates beauftragte den Schweizer Staatsanwalt Dick Marty mit einer Überprüfung dieser Vorwürfe. Anfang 2011 veröffentlichte Marty seine Untersuchungsergebnisse. Demnach trage eine Fraktion der UÇK mit guten Kontakten zur organisierten Kriminalität die Verantwortung für die nach dem Abzug der serbischen Armee im Juni 1999 systematisch verübten Gewaltakte gegen Serben, Angehörige anderer ethnischer Minderheiten, aber vor allem auch gegen Albaner, denen unterstellt wurde, mit den Serben kollaboriert zu haben oder die Politik der UÇK abzulehnen. Maßgeblicher Organisator dieser Gruppe sei Hashim Thaçi gewesen, der sich als Ansprechpartner der Separatisten für den Westen und schließlich als politisches Oberhaupt der UÇK durchsetzen konnte.

Nach dem Krieg wurde er Vorsitzender der regierenden Demokratischen Partei des Kosovo (PDK) und

bestimmt seither maßgeblich die Politik des Kosovo. Von 2008 bis 2014 war er der erste Ministerpräsident der unabhängigen Republik.

International sorgte vor allem für Aufmerksamkeit, dass Marty in seinem Bericht den Vorwurf des Organhandels bestätigte. Im September 2011 gründete die EU daraufhin die Special Investigative Task Force (SITF), um unter dem Vorsitz des US-amerikanischen Juristen Clint Williamson den Feststellungen Martys nachzugehen. Williamson hat Erfahrung mit der juristischen Nachbearbeitung der jugoslawischen Zerfallskriege, unter anderem war er Sonderbotschafter der US-Regierung für Kriegsverbrechen und Mitverfasser der Anklageschrift gegen Milošević vor dem Jugoslawientribunal.

Die SITF soll nicht nur Tatsachen feststellen, sondern auch gerichtlich verwertbare Beweise sammeln und eine Anklageerhebung gegen ausgewählte UÇK-Kader vorbereiten. Deren juristische Verfolgung soll einem neu zu schaffenden Gericht überantwortet werden. Eine Anklageerhebung vor dem Jugoslawientribunal kommt nicht in Frage, denn Verbrechen nach dem Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen fallen nicht in dessen Zuständigkeit.

Im Gegensatz zu jenem Tribunal soll das neue Gericht nicht internationales Recht anwenden, sondern kosovarische Recht. Auch soll es auf dem Papier seinen Sitz im Kosovo haben. Das sind Zugeständnisse, die dazu dienen, die Fiktion der Souveränität des Kosovo aufrechtzuerhalten. Tatsächlich sollen die Prozesse im Ausland, wahrscheinlich in Den Haag, stattfinden. Richter und Staatsanwälte werden international rekrutiert. Der Grund dafür liegt in den Erfahrungen mit Verfahren vor dem Jugoslawientribunal gegen UÇK-Kommandeure wegen Kriegsverbrechen während des Kosovo-Krieges.

In der Regel kamen wichtige Zeugen plötzlich ums Leben oder konnten sich auf einmal an nichts mehr erinnern. Da eine Aufklärung der Verbrechen nach 15 Jahren nur durch

Wird als maßgeblicher Organisator für Gewaltakte gegen Minderheiten beschuldigt: Hashim Thaçi, Ansprechpartner der Separatisten für den Westen und späteres politisches Oberhaupt der UÇK.



FOTO: KAI MÖRK / WIKIMEDIA COMMONS

Zeugenaussagen möglich ist und die Sicherheit sowohl der Zeugen als auch des juristischen Personals im Kosovo nicht garantiert werden kann, sollen die Prozesse außerhalb des Kosovos stattfinden.

Das Problem an der Konstruktion eines solchen hybriden Gerichtshofes, der mit internationalem Personal als de jure nationales Gericht agieren soll, ist die dafür notwendige Zustimmung des kosovarischen Parlaments. Ein erster Versuch, die für die Errichtung des Gerichtshofs benötigten Verfassungsänderungen beschließen zu lassen, scheiterte Ende Juni, weil die notwendige Zweidrittelmehrheit verfehlt wurde.

Die Härte, mit der nun eine gerichtliche Verfolgung führender UÇK-Kader vom Westen gefordert wird, überrascht.

Unter Aufgabe jeglicher diplomatischer Zurückhaltung forderten anschließend Vertreter der USA und der EU ultimativ, dass das Parlament den

Weg freimache für die Errichtung des Gerichtshofes. Sollte das Parlament dem nicht nachkommen, so kündigten US-Vertreter explizit an, würden die USA etwaige Versuche Russlands, ein UN-Tribunal für den Kosovo zu errichten, im Sicherheitsrat nicht blockieren. Dies wäre ein Rückschlag für das Bemühen um eine internationale Anerkennung der Unabhängigkeit des Kosovo. Der Druck stieg, nachdem Williamson Ende Juli die Ergebnisse der Nachforschungen der SITF bekanntgab und verkündete, dass sich die Vorwürfe bestätigt hätten und gegen eine Reihe von Personen Anklage erhoben werden könne.

Am 3. August schließlich wurden die Gesetzesänderungen in einer zweiten Abstimmung vom Parlament angenommen. Nach Jahren, in denen der Westen die UÇK unterstützt und von deren Mitgliedern begangene Verbrechen übersehen hat, überrascht die Härte, mit der nun eine gerichtliche Verfolgung führender UÇK-Kader gefordert wird. Der Grund für diesen Meinungswandel dürfte in dem Bild liegen, welches der Kosovo heute abgibt. Die Regierenden im Kosovo rekrutieren sich aus der ehemaligen Führungsebene der UÇK. Im juristischen Sinne kann man sie alle als Kriminelle bezeichnen.

Von Korruption über jede Form von Schmuggel bis zu Erpressung und Mord reicht die Liste der Delikte. Lange war das kein Problem für westliche Staaten. Doch diese Kriminellen sind immer weniger im Stande, Stabilität zu gewährleisten. Die Massenflucht der verletzten Bevölkerung, das Wachsen eines islamistischen Milieus sowie die anhaltende, vom Kosovo ausgehende Destabilisierung der Region lassen die einstigen Verbündeten heute zum Problem werden. Zumindest seitens der USA wird mittlerweile unverhohlen kundgetan, dass man sich ein anderes Regierungspersonal im Kosovo wünscht.

Allerdings ist kaum zu erwarten, dass ein simpler Austausch der Regierenden die Verhältnisse im Kosovo grundlegend ändern würde. Vielmehr deutet eine derart personalisierte Diskussion auf die Unfähigkeit hin, das Desaster im Kosovo zu verstehen. Auch der Marty-Report schildert die Verbrechen an ethnischen Minderheiten und politischen Rivalen als das Werk einiger krimineller Individuen, welche die eigentlich einen noblen Zweck – den Kampf für die nationale Unabhängigkeit – verfolgende UÇK faktisch unterwandert hätten. Zwar hat Marty einen wichtigen Beitrag

zur Rekonstruktion der Situation im Kosovo um 1999 geleistet, aber diese Analyse geht fehl. Verbindungen zur organisierten Kriminalität und illegale Methoden der Finanzierung des bewaffneten Kampfes waren kein Spezifikum der kosovarischen Guerilla.

Charakteristisch für den Kosovo ist, dass die Transformation eines von bewaffneten Banden kontrollierten Landes in einen bürgerlichen Nationalstaat und die Verwandlung der kriminell erworbenen Vermögen in legales Kapital nicht einmal ansatzweise gelingen wollen. Dies liegt jedoch nicht an der oft als Begründung angeführten Rückwärtsentwicklung der kosovarischen Gesellschaft. Im Kosovo ist vielmehr der derzeitige Endzustand der seit drei Jahrzehnten stattfindenden ökonomischen und sozialen Verwüstung Südosteuropas zu besichtigen, deren derzeit letzten Akt die Griechenland aufgezwungenen Austeritätsmaßnahmen markieren. Daran wird auch die Verurteilung einiger ehemaliger UÇK-Kommandeure nichts ändern. Bestenfalls lässt sich so die Schuld für das Scheitern des nation building auf einige Kriminelle abwälzen.

Peter Korig ist freier Autor.

